

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Mittwoch den 7. Januar 1891.

№ 2.

Allerhand Nörgeleien.

Den Bestreuten der Presse, sowohl denen die den geistigen, wie denen die den technischen Teil derselben zu ihrem Beruf ertoren, hält Giotto, ein Mitarbeiter der Berliner Wochenschrift Nation, unter vorstehender Ueberschrift eine Gardinenpredigt, die ihres geistreichen Inhaltes wegen einerseits recht lesenswert, andererseits aber auch wegen ihrer Wahrheiten recht befolgenswert erscheint. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe des speziell die Buchdrucker angehenden und sind überzeugt, daß die Ausführungen bei diesen Sündern auf guten Boden fallen werden; die Sünder von der Feder überlassen wir ihrem Schicksale. Giotto schreibt:

Am 26. Oktober las man in allen großen Zeitungen Europas Artikel, in denen die Zahl neunzig eine Rolle spielte. Es war der Geburtstag Moltkes. In der Beurteilung des Mannes herrschte größere Uebereinstimmung als in der Behandlung seines Lebensjahres. — Die deutschen Blätter, wenigstens die meisten, druckten „90 Jahre“, die Franzosen und die Engländer druckten „quatre-vingt-dix ans“ und „ninety years“. Auch im Seherzimmer gibt es Regeln guter Lebensart wie im Salon. Wie ein wohlzogener Mann den Lesern nicht im bequemen Hauskleide betritt, so vermeidet der gebildete Seher es, in einem Schriftwerke vornehmern Ranges die bequemen Abkürzungen und technischen Zeichen anzubringen, die in Hausbüchern, Marktberichten und statistischen Tabellen an ihrer Stelle sein mögen. Zu diesen nichtakademischen Zeichen gehören, nach der in Paris und London geltenden Anschauung, auch die Ziffern, namentlich die arabischen. Man druckt sie nur da, wo ein Datum, eine Jahreszahl oder eine exakte arithmetische Angabe, die in Buchstaben unübersichtlich sein würde, in Frage kommt. In einem rätsonnierenden Artikel, einem Essay, einem Geschichtswerke, vollends in einem Roman oder in einem Dichtwerk englischer oder französischer Sprache wird man — abgesehen von den oben erwähnten Ausnahmefällen — die arabischen Ziffern selten oder nie antreffen. Früher war es in Deutschland ebenso oder ähnlich. Erst in neuerer Zeit hat sich eine Vorliebe für die Ziffern entwickelt, die unsrer Litteratur, zumal in Zeitschriften, das Ansehen von Rechenbüchern gibt. In einer großen Zeitung las ich kürzlich: Das hohe neuvermählte Paar traf gleich nach 2 Uhr ein. Die Glocken ertönten und 21 Salutgeschüsse wurden gelöst. Das hohe Paar fuhr vom Bahnhof in geschlossener Galatsche, unter Vorantritt von 200 Bauern, durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Schlosse, wo ein Galadiner von 120 Bedeckten stattfindet.

In einem solchen Reporterwerkwerke, das die ästhetischen Gefühle nicht lebhaft erregt, mag das hingehen; aber ähnliche Druckweise wuchert leider

auch in anspruchsvolleren Schriftstücken. Ich finde in deutschen Novellen und Romanen Stellen wie diese: „Wie alt sind Sie denn?“ fragte die Gräfin. Leonhard antwortete: 37 Jahre. Nun, versetzte die Gräfin, warten Sie, bis Sie 45 zählen; da ist es früh genug, über die Vergänglichkeit der Dinge nachzudenken.“ — „Nehmen Sie einmal Ihre 5 Sinne zusammen.“ — „Tief im Walde stand eine Eiche, die 1000 Wintern getroßt hatte.“ — „Freilich, mit der Blüte dieser 18 Lenze konnte die ältere Künstlerin den Wettkampf nicht bestehen.“ — „Du sagst, daß du in der Lust der Hauptstadt erstickst; lächerlich, der Mensch braucht nur 15 Kubikmeter täglich, um zu atmen.“

Der zuletzt zitierte Satz mit den Kubikmetern führt auf den wahren Grund, weshalb der Gebrauch der arabischen Ziffern in künstlerisch oder litterarisch gehobener Schreibweise Mißfallen, leiseres oder deutlicheres, erregt. Sie tragen einen technologischen Charakter an sich, der an die Schulstube, das Kontor und das statistische Amt erinnert und die Harmonie des Stiles, wenn auch nur durch das Auge, stört. In dem aus Buchstaben gewobenen Texte nehmen sich die arithmetischen Schulzeichen wie Klebe aus, ungefähr wie auf einem Rasenplatze die gelben Sterne der gemeinen Butterblume, leontodon taraxacum.

Wer dies allzu subtil finden möchte, den frage ich, was er zu nachfolgenden Beispielen sagen würde. „Es zogen 3 Bursche wohl über den Rhein.“ — „Wir hatten 16 Fähnlein aufgebracht, Lothringisch Volk usw.“ — „Räuber Moor: Ich erinnere mich, einen armen Schelm gesprochen zu haben, der im Tagelohn arbeitete und 11 lebendige Kinder hat... Man hat 1000 Louisdor (oder Lbor) geboten, wer den großen Räuber lebendig liefert. Dem Manne kann geholfen werden.“ — „Lamech sprach zu seinen Weibern: Cain soll 7 Mal gerochen werden, aber Lamech 77 Mal.“ — „Da aber David wiedergekommen war von der Philister Schlacht, fangen die Weiber gegeneinander und spielten und sprachen: Saul hat 1000 geschlagen, David aber 1000.“

Die Dissonanz zwischen poetischem Inhalt und geschäftlichem Negligee springt hier so grell hervor, daß auch der Stumpfsinnige sie empfindet. Er fühlt die Geschmacklosigkeit nicht mehr, wo der Kontrast etwas schwächer wirkt. Die Geschmackregel selbst ist aber für Prosa die nämliche wie für Poesie: sobald sie in die Deffentlichkeit tritt, muß sie ein anständiges Gewand anlegen, und wenn die Schriftsteller selbst auf solche Kleinigkeiten nicht achten, so muß die Druckerei sich's angelegen sein lassen, die korrekte Toilette herzustellen. Das gehört zur Handwerkslehre.

Wenn ich Druckereibesitzer wäre, würde ich mich aufs äußerste dagegen wehren, Zeitschriften oder gar Bücher in Oktav zweispaltig zu drucken. Bei Folio- und Quartformaten ist die Einteilung der Seite in zwei oder mehr Spalten, an sich immer ein Uebel, nicht zu vermeiden, und wenn nur die einzelne Spalte so breit ist wie der bedruckte Raum gewöhnlicher Bücher, so gewöhnt sich das Auge leicht beim Lesen auf die eine Spalte, die es gerade durchseilt, zu konzentrieren. Wenn aber die Seite einer Zeitschrift ungefähr so breit ist wie die eines gewöhnlichen Buches und sie dann noch halbiert wird, so wird die Spalte für das Auge zu schmal. Nicht allein wiederholt sich zu schnell der Sprung von Zeile zu Zeile, sondern die Schrägheit des Auges greift auch beständig auf die Nebenpalte über, und es bedarf einer gewissen Anstrengung, die Aufmerksamkeit auf die eine Spalte allein zu richten und nicht allerlei Buchstabengruppen, die zur Seite tanzen, mitzusehen, zumal wenn in der Nebenpalte gesperrte Schrift den Blick anlockt. Soviel ich weiß, sind es lediglich Sparsamkeitsrückfichten, die das Drucken in zwei Spalten veranlassen. Bis man mich aber eines Bessern belehrt, muß ich annehmen, daß die so erzielte Raumersparnis äußerst geringfügig ist und nicht entfernt die Störung des Lesers aufwiegt. Mir scheint diese Raumknäuer ein Survival aus verschollenen Zeiten, wo das deutsche Publikum zu arm war, seine litterarischen Speisen sich in anständigen Schüsseln servieren zu lassen. Wenn man den etwas erhöhten Raumbedarf durch Weglassung einiger überflüssiger „vermischter Notizen“ einbrächte, würde vermutlich nicht ein einziger Leser sich nach den zwei Spalten zurücksehnen.

Eine andre häufige Sünde deutscher Zeitschriften fällt weniger den Druckern als den Redakteuren zur Last. Ich meine die niedrige Art, wie bei Einteilung der durch mehrere Nummern fortgesetzten Schriftstücke, Feuilletonromane, Abhandlungen u. dgl. verfahren wird. Gewöhnlich regiert dabei nur der Meißelstock; man hackt den Artikel ab, wenn der berechnete Platz zu Ende ist, mitten in einem Gespräche, mitten in einem Gedanken, und man fängt in der nächsten Nummer die Fortsetzung wieder an, ohne im geringsten sich darum zu kümmern, wie der Leser sich in den Zusammenhang zurückfindet. In französischen und englischen Zeitschriften kommt diese Art fragmentarischer Mittheilung, wenn schon seltener, doch häufig genug vor, um eine dabei beobachtete Regel erkennen zu lassen, die Regel nämlich, daß jedes Fragment ein kleines Ganzes für sich bildet, jedes Stück der Erzählung mit einem Ruhepunkte, jedes Stück Abhandlung mit einem fertigen Gedanken abschließt und daß die Fortsetzung dem-

gemäß mit dem vollen Ton einer wirklichen Weiterführung anhebt, nicht bloß wie ein zufällig abgechnittener Brocken sich ausnimmt.

Man schlägt eine angefehene deutsche Zeitung auf; ein Artikel mit der Bezeichnung „Fortsetzung“ behandelt irgend ein gelehrtes, künstlerisches oder litterarisches Thema; er beginnt mit folgenden Worten: „So wenig wir gegen den letzten Satz etwas einzuwenden haben, so große Bedenken erregt uns der vorhergehende.“ Und so geht es Zeile um Zeile weiter, ohne daß man sieht, wovon eigentlich die Rede ist. Oder der Artikel beginnt: „Hier ist nun aber wohl zu unterscheiden: um den Gedankengang des Verfassers richtig zu verstehen, müssen wir die eben angeführten Worte aus dem Höffischen ins Deutsche zurückübersehen.“ Oder so: „Gerade das Gegenteil traf ein; nicht er überzeugte den Freund, sondern der Freund ihn.“ Diese Zitate sind wirklichen Blättern entnommen. Ebenso die nachstehenden Anfänge von Romanfeuilletons, d. h. Anfänge von Fortsetzungen:

„Sie fiel ihm ins Wort. Sind Sie dessen so sicher? — Verstehen Sie mich nicht falsch, antwortete er lächelnd.“

„Darauf war er nun durchaus nicht vorbereitet. Aber er sah sie schnell und sagte.“

„Sawohl, wir Weiber sind nun einmal Barbaren, rief sie vom Sessel aufspringend.“

„Natürlich war es nun verschüttet. Eine solche Neuerung konnte nie verziehen, nie wieder gut gemacht werden.“

„Ueber diesen Einfall mußte ich denn doch trotz meines Kummeres herzlich lachen.“

Ich will das Verzeichniß nicht weiter fortsetzen; wer Vergnügen daran findet, kann in jeder Zeitungsnummer Beispiele dieser Gattung finden. Man kann allerdings sagen: volenti non fit injuria; wer einwilligt, sich einen Roman einführen zu lassen wie Arznei, täglich zwei Löffel, der hat keinen Anspruch auf künstlerische Anordnung der Portionen. Das will ich denn auch nicht bestreiten; aber es ärgert mich, daß die Redaktionen nicht selbst den Trieb haben, für eine vernünftige Ordnung zu sorgen. Warum geschieht es anderer Orten und nur bei uns nicht? Wenn es mit einem nationalen Fehler, wie ich glaube, zusammenhängt, nämlich mit einem gewissen Mangel an Formsinne, so sollte man um so achtsamer dieser Schwäche der Natur entgegenreten.

Ein Beleg für den oben erwähnten Mangel sind auch die unbeholfenen Namen, die in unsrer periodischen Presse, und soviel ich sehe nur in unsrer, vorkommen. Namen, die man ohne Unbequemlichkeit nicht zitieren kann, wie Am häuslichen Herd, Im neuen Reich, Zur guten Stunde, Ueber Land und Meer, Von Fels zum Meer und dergleichen mehr. Diese Namen haben weder Genitiv noch Dativ noch Akkusativ und mit einer Präposition lassen sie sich gar nicht konstruieren. Wenn ich sagen will, daß ich in einem dieser Blätter etwas Gutes gelesen habe, so muß ich mich erst bestimmen, wie ich das anfangen soll. „In Zur guten Stunde“ läßt sich nicht aussprechen. Wenn ich „auf Ueber Land und Meer“ abonniere, begegnet mir dieselbe Schwierigkeit, und da lasse ich's lieber. Es ist einfacher, auf die „Illustrierte Zeitung“ zu abonnieren. Ohne sprachliche Barbarei kann man sich nicht erkundigen, wer der Herausgeber „von Von Fels zum Meer“ sei, noch Wohlgefallen „am Am häuslichen Herd“ finden. Derartige Namen sind wie Hengel an einem Topfe, die man nicht mit den Fingern umspannen kann. Ein Franzose würde sie aus Geschmack, ein Engländer aus geschäftlichem Instinkte vermeiden.

Seit einiger Zeit haust in Deutschland eine Dandaleinforde, die es als einen Vorzug betrachtet, daß man die oben erwähnten Titel nicht deklinieren kann. Denn sie verschmäht

es hartnäckig, diejenigen Titel, die einen beugungsfähigen Artikel führen, anders als im Nominativ zu gebrauchen. Sie sagt, schreibt und druckt z. B. statt ein Artikel der Kreuzzeitung, der Herausgeber der Nation usw. ein Artikel von „die Kreuzzeitung“, der Herausgeber von „die Nation“; es steht in „Kölnische Zeitung“. Auch Titel von Büchern, Dramen und Gedichten behandelt sie so; das kommt in „der Taucher“ vor; man spielt „der zerbrochene Krug“; man liest „der Geisterseher“. Wahrscheinlich stehen wir hier einer Anzurechnungsfähigkeit gegenüber; aber es ist mir doch zweifelhaft, ob außerhalb Deutschlands ähnliche Tollheiten selbst von Anzurechnungsfähigen verübt werden können. Der Respekt vor der Muttersprache würde einen französischen Narren immer in gewissen Schranken halten.

Korrespondenzen.

Sch. Bodum, Weihnachten 1890. So ein kleines „Vorpöstengeficht“, wie das jüngst hier selbst stattgefunden, dürfte besonders in Rheinland-Westfalen zu den Seltenheiten gehören, weshalb ich nicht unterlassen will, jezt, nachdem der Pulverdampf sich etwas verzogen und die um einer Einführung des Tarifs wegen erregten Gemüther zum Theile wieder beruhigt sind, das Wissenswerte und vielleicht auch für Kollegenkreise, welche sich in ähnlicher Lage befinden, Lehrreichste aus dieser kleinen Lohnbewegung an dieser Stelle mitzutheilen. Bereits vor kurzem hatte ich die Verhältnisse unsers Ortes im Corr. eingehend besprochen und ich brauche nur noch kurz vorauszuschieben, daß es sich um die Einführung des 1890er Tarifs in der hiesigen Stumpfschen Offizin, in welcher der amtliche nationalliberale Märktische Sprecher erscheint, handelte. Den Anlaß gab die Firma selbst; der in letzter Zeit stotte Geschäftsgang am hiesigen Plage brachte es mit sich, daß in den hiesigen Offizinen jenseit 25 bis 30 Ueberstunden (!) die Woche gemacht werden mußten. Die Firma Stumpf bezw. ihr Herr „Geschäftsführer“ Wiesmann glaubten, daß den Leuten der Raum schwillt, wenn sie 50 Pf. für die Ueberstunde, gleichviel ob bei Nacht, Sonn- oder Feiertag, erhielten und zahlte einen Sonnabend einfach nur 47½ (!) Pf. statt den bisher üblichen 50 Pf. Von diesem Abzuge wurden nur Mitglieder unsers Vereins betroffen, die sämtlich, 11 an der Zahl, mit Ausnahme von 3 Maschinenmeistern, Accidenzseher sind und das Minimum oder darüber erhielten. Dem vorzüglichen Geiste, welcher den hiesigen Mitgliederkreis beherrscht, war es zuzuschreiben, daß alle nicht allein die ohne vorherige Anstündigung abgezogenen paar Pfennige verlangten, sondern schon am nächsten Montage die Firma baten, den 1890er Tarif anzuerkennen, um ein für allemal zu wissen, was sie zu verlangen hätten. Daß man mit dieser „unverschämten Forderung“ mächtig in ein Wespennest stach, ist bei der augenblicklichen Geschäftsleitung selbstverständlich, sie lehnte die Anerkennung des Tarifs ab, wollte aber die Ueberstunden bei den Minimumsehern um 20 Pf. erhöhen. „Wenn Sie das nicht wollen, können Sie gehen!“ — und sämtliche Mitglieder gingen denn auch, obgleich sie zum Theile 12, 15, 18 und 25 Jahre dem Geschäft treue Dienste geleistet. Die Firma gab nicht nach, da jene Herren kamen, welche dem Wahlspruche huldigen: „Wir ernten, wo die säen“, nämlich die die Zeitung im Bedenken zu 30 Pf. herstellenden Nichtmitglieder, fünf an der Zahl. Statt unsrer Mitgliedern, denen es darum zu thun war, das Vereinen zu 35 Pf. einzuführen, zu danken, blieben sie stehen, um nachdem sie abends mit 4 Lehrbroschen die Zeitung fertiggestellt, auch die Accidenzen, soweit sie das Zeug dazu hatten, fertigzustellen. Hier übernahm ein gewisser Karl Fritsche die Führung. Ganz besonders „verdienstlich“ machte sich auch dem Geschäft der bekannte Adolf Wönse. Trotzdem wäre uns der Sieg sicher gewesen, wenn nicht im letzten Augenblicke, nachdem alle telegraphisch wie telephonisch gesuchte Hilfe bei den Prinzipalen in Essen, Dortmund, Witten usw. vergebens war, die Geschäftsleitung nach Köln fuhr, um hier bei der bekannten Firma um Unterstützung zu bitten. Am dritten Tag endlich war es gelungen, dortselbst sowie anzugabeln, um mit dem Transporte nach Bodum beginnen zu können. So weit bekannt, sind es nur Nichtvereinsmitglieder, die nicht gewohnt haben wollen (?) und es sich in Bodum gehandelt. Die Thätigkeit des „Ersages“ rief schon in den nächsten Tagen einen Monteur herbei, damit er zwei unbrauchbar gewordene Schneidpressen wieder herstelle. Die Inhaber des Geschäfts, Frau Wwe. Stumpf, hat inzwischen nebst dem demnächstigen Geschäftsinhaber Herrn Cramer die verheirateten Kollegen in ihrer Wohnung aufgesucht

und gebeten, die alten Plätze wieder einzunehmen; alle Beschränken, baten dieselben, des fernern nicht dem Geschäftsführer Wiesmann, sondern nur ihnen mitzutheilen; auch sollen nach und nach die importierten „Kölnner“ wieder entlassen und die sich am Orte befindenden Vereinsmitglieder wieder eingestellt werden. Aus diesem Grunde haben denn auch — zum großen Leidwesen der Nothhelfer — am beschlossenen Montage drei der verheirateten Kollegen ihre Plätze wieder eingenommen, ein vierter, Vater von drei Kindern, dem sage und schreibe trotz seiner Tüchtigkeit und seines Fleißes ganze 22,50 Mk. seit längerer Zeit gezahlt wurden, zog es vor, in einem andern hiesigen Geschäft Kondition zu nehmen, wo er sich auch direkt pekuniär verbessert hat. — Wenn wir nur auch die Einführung des 1890er Tarifs heute noch nicht erreicht haben, so hat dies doch die Prinzipale und Herr Cramer für demnächst versprochen. Es fehlte seither bei diesem lukrativen Geschäft auch nur an dem guten Willen; für uns Gehilfen ist es von großem Vorteile, daß wir bezüglich der Mithilfe zur Beisetzung der von demselben gelieferten Konkurrenz sämtliche hiesige Herren Prinzipale hinter uns haben, was ja schon der Umstand beweist, daß dieselben sofort die verheirateten wie ledigen gemahregelten Kollegen der Stumpfschen Offizin eingestellt haben. Unre nächste Sache ist es nun, die Behörden, Vorstände der Knappschaftskassen, der Vereine usw. aufzuklären und dahin zu wirken, daß diese Korporationen nur da ihre Arbeiten anfertigen lassen, wo auch den Gehilfen der vereinbarte Lohn gezahlt wird. Wir werden auch so lange keinem Vereinsmitgliede gestatten, in dieser Offizin zu arbeiten, bis der letzte Konditionslose wieder eingestellt ist. Etwas haben wir aber, gleichwie 1886 noch viele andere, bei diesem Vorgange gelernt: Wollen wir etwas erreichen, so können wir es nur durch unsere prinzipientreuen Mitglieder! und deshalb weg mit der Hilfe der N.-B. — Ich kann meine Ausführungen nicht schließen, ohne der Opferwilligkeit unserer hiesigen Vereinsmitglieder zu gedenken. Waren es doch gar verheiratete Kollegen, welche außer ihren Vereinsbeiträgen bis zu 1,50 Mk. freiwillig für die Gemahregelten zeichneten und da es gerade die Weihnachtswoche war, in welcher die Bewegung stattfand, war es den gemahregelten Kollegen noch vergönnt, ihren Kindern eine Weihnachtsfreude zu machen, indem bei einer Sammlung jedem noch einige Mark zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt werden konnten. So sollten wenigstens die Kleinen nicht schon unter dem Kampfe leiden, der ihren Vätern zur Erreichung ihrer gerechten Forderungen aufgedrungen war. Bleiben wir so frei und fest unter dem Banner des U. B. D. W. allezeit stehen, dann muß der Sieg doch uns endlich werden.

W. Bremen. Am 28. v. M. hielt unser Ortsverein in den Sälen des Bremer Kaufhauses seine Weihnachtsfeier ab. In bester Stimmung wurden von den zahlreich erschienenen Mitgliedern nebst Frauen und Kindern sowie Freunden die Vorträge des Gesangvereins Typographia sowie die verchiedenen humoristischen Couplets u. dgl. entgegengenommen. Sehr schön geschmückt war ein riesiger Weihnachtsbaum, dessen Pflünderung seitens der Kinder, denen der Weihnachtsmann schon vorher besichert hatte, einen hellen Jubel hervorrief. Die reiche Verlosung brachte manchem eine angenehme Ueberraschung, da nebst zahlreichen nützlichen Hausgegenständen eine fette lebende Gans und zwei dito Enten zur Verlosung kamen. Die Niemeninhaber suchten ihren Schmerz hinter „Schoppen“ zu lindern, was die Gewinner vor Freude nachahmten. Noch lange hielt der Ball Jung und Alt zusammen. Ein Lob glauben wir dem arrangierenden Komitee nicht verlagern zu dürfen.

H. Frankfurt a. M., 30. Dezember 1890. (Verpätet.) Auf Sonntag den 14. Dezember hatte die örtliche Tarif-Ueberwachungs-Kommission eine Allgemeine Buchdrucker- und Schriftgießer-Versammlung einberufen, die leider des schwachen Besuches wegen erst eine Stunde nach der anberaumten Zeit eröffnet werden konnte. Der Vorsitzende sprach sein Bedauern über den schwachen Besuch aus und meinte, seines Erachtens dürfte es in einer Zeit, wo alle Kollegen sich aufraffen müßten, um geent den Reduktionsgeleisern der Herren Prinzipale entgegenzutreten, gar keine Buchdrucker mehr geben, die sich, wie dies hier der Fall sei, so lau und passiv verhielten. Im Laufe der Debatte meinte sogar ein Redner, die gegenwärtigen Vereinsfunktionäre müßten jedenfalls eine doppelte Dosis Mut besitzen, um bei der Lausheit der hiesigen Buchdrucker die Geschäfte noch weiter zu führen. Bei Punkt 1 der Tagesordnung: Bericht über die Halleische Konferenz, erstattete unser Kreisvertreter, Herr Finkbeiner, ausführlichen Bericht. In der sich hieran knüpfenden Debatte kamen betreffs Abschaffung des Berechnens Ueberstunden von einem Redner zum Vorscheine, die von seinem sonst gewohnten Standpunkte sehr abwichen. Schließlich erklärte sich die Versammlung mit den in Halle gefaßten Beschlüssen einverstanden. Der zweite Punkt, Beratung eines Reglements für die Tarif-Zuschußkassen, rief ebenfalls eine längere Debatte hervor, jedoch wurden die von der ört-

lichen Tarifkommission ausgearbeiteten Paragraphen schließlich mit kleinen redaktionellen Änderungen angenommen. Die zwei weiteren Punkte mußten der vorgeschrittenen Zeit wegen auf die nächste Tagesordnung zurückgestellt werden.

r. **Gera**, im Dezember 1890. Wie allerorten, so beschäftigte man sich auch in den hiesigen Versammlungen wiederholt mit der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit. Erfreulicherweise ist gerade die Mitgliedschaft Gera über das, was dem Arbeiter heutzutage noch thut, derartig aufgeklärt, daß es einer so besondern Agitation für die Verkürzung der Arbeitszeit gar nicht bedurfte. Deshalb stimmte man auch dem Antrage der Leipziger Kollegenschaft, die Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden durchzuführen, mit Enthusiasmus bei. Leider setzte jedoch der Beschluß der Gehilfenvertreter, dieselbe vorerst einmal auf 9 Stunden durchzuführen, demselben einen gewaltigen Dämpfer auf. Hat man sich nun auch hier nach dem Prinzip, die Minorität muß sich der Majorität fügen, in bezug auf die Arbeitszeitverkürzung (allerdings nur gezwungen) dazu verstanden, so ist man bezüglich des Berechnens hier meistens anderer Meinung als die Vertreter, ja man blickt der Durchführung des Beschlusses, das Berechnen abzugeben, mit einem gewissen Grauen entgegen. Es ist nicht meine Sache, das Für und Wider heute hier nochmals zu erörtern, es ist dies schon zur Genüge geschehen, jedoch von Gera aus haben die Anhänger dieses Beschlusses nur auf wenig Unterstützung zu rechnen. — Der gewünschte Gründung einer zentralen Witwenkasse wurde bei der letzten hierseits abgehaltenen Bezirksversammlung im Prinzip beigestimmt, die Durchführbarkeit derselben wurde jedoch in anbetragt der bevorstehenden Bewegung angezweifelt, die ganze Frage sonach für spätere, geeignete Zeiten zurückgestellt; hierbei wurde der Vorstand beauftragt, die Angelegenheit seinerzeit wieder anzuregen. — Was die Verhältnisse im Bezirke Gera anbelangt, so sind dieselben nach wie vor der traurigen Natur. Nur sehr wenige Erfolge waren trotz der von seiten des Bezirksvorstandes entfaltenen Agitation aufzuweisen, so daß die Kosten in gar keinem Verhältnisse zu den Erfolgen standen. — Viel böses Blut hat am hiesigen Orte der von seiten des Gauvorstandes gestellte Antrag, die Gausteuer vom 1. Januar ab von 5 auf 15 Pfg. zu erhöhen, erregt, da derselbe dem Gaureglement zuwiderläuft. Deshalb ist auch die Abtinnung bemerksprechend ausgefallen. Man glaube jedoch nicht, daß die Geraer Kollegen nichts für die Zukunft thun, die hiesigen Mitglieder haben vielmehr noch aus dem Jahr 1886 ihre gut fundierte Tariffasse, in welche mit kurzen Unterbrechungen bis dato gesteuert wurde, so daß wir im Nothfalle für einige Zeit gedeckt sind. Hätte nun der Gauvorstand beantragt, eine Gau-Tariffasse zu gründen, in welcher sich die übrigen Bezirke- und Orts-Tariffassen auflösen, so wäre die Sache jedenfalls freundlicher begrüßt worden als es thatsächlich der Fall war. — Noch eins möchte ich erwähnen, es betrifft das Schmerzenskind des IV. Tarifkreises, den Vorort Halle. Wie in Götting, Weimar usw. hatte auch die Mitgliedschaft Gera entschieden Protest gegen das Weiterverbleiben des Vorortes in Halle eingelegt. Von dem Gehilfenvorstandenden der Tarifkommission war damals der Bescheid eingegangen, daß die Gehilfenvertreter-Konferenz die Sache endgültig regeln würde, bis dato haben wir jedoch noch nicht die geringste Nachricht wie die Sache steht. An was liegt das?

L. **Zena**, 1. Januar. Am 27. Dezember vorigen Jahres beging die Mitgliedschaft Zena eine würdige Feier, indem sie ihrem bewährten Vorsitzenden Herrn Anton Kämpfe aus Anlaß seiner langjährigen, mühevollen und umsichtigen Geschäftsführung eine von sämtlichen Mitgliedern unterschriebene Vertrauens-Adresse überreichte. In der Ansprache des stellvertretenden Vorsitzenden wurden die Verdienste des Herrn Anton Kämpfe rühmend hervorgehoben, besonders da demselben am hiesigen Ort in bezug auf Einführung des Tarifs mancherlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, welche er jedoch durch seine Besonnenheit und ein streng korrektes Vorgehen fort zu räumen verstand. Die sichtlich hohe Freude für das ihm allseitig bewiesene Vertrauen rührte den Gefeierten fast zu Thränen und er ergriff schließlich das Wort, um den versammelten Mitgliedern für die ihm zu teil gewordene, der steten Erinnerung sichere Ueberwachung zu danken und zu geloben, unentwegt zum besten des L. B., zum Segen der Mitgliedschaft und des Bezirkes Zena (dessen Vorsitzender er ebenfalls ist) weiter zu wirken, so lange es in seinen Kräften stehe. Der gute Geist, der die Mitgliedschaft Zena bisher befehlt habe, solle immer mehr gepflegt werden, alle Mitglieder möchten nie ermüden, auf der betretenen Bahn weiter zu schreiten, um durch Mannhaftigkeit und Entschlossenheit nach der Devise „Einer für alle, alle für einen“ das zu erzielen, was ihnen mit Recht gebühre. Mit einem förmlich aufgenommenen Hoch auf den L. B. schloß Redner seine Dankesworte. Nachdem noch einige humoristische Vorträge die zahlreich Anwesenden unterhalten hatten, beendete ein solennes Länzchen die Feier so schnell entrichten Festesstunden.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Aktiengesellschaft für Druck und Verlag in Bühl balanzierte am 30. Juni 1890 mit 113 693,47 Mark und das Gewinn- und Verlustkonto weist einen Reingewinn von 16 398,96 Mk. auf. — Die Aktiengesellschaft Düsseldorf Volksblatt balanzierte am gleichen Datum mit 123 987,26 Mk. und erzielte 1889/90 einen Reingewinn von 7 123,06 Mk., wovon die Aktionäre 5355 Mk., = 8 1/2 Proz. Dividende und die Beamten 1720 Mk. als Gratifikation erhielten.

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig. Neu ausgestellt sind zwei Werke von Karl Lebig, Photomotive nach alten Vorbildern und Photomotive aus Schloß Hirschberg. München, Verlag von G. D. W. Callwey. (Geschenke des Herrn Verlegers.) Die in beiden Werken entfalteten 40 Tafeln bieten eine große Fülle reizender dekorativer Einzelheiten, Füllungen, Kartouche, Plasterabstufungen, Plafondetails usw. aus dem Schlosse Hirschberg und aus der Stiftskirche in St. Gallen.

Patent-Liste (Auskünfte erteilt an die Abonnenten des Corr. kostenlos S. & W. Patatz, Berlin NW, Louisenstraße 25). Anmeldungen: L. Rudarz in Brunn: Verfahren zum Drucken fortlaufender Ziffern mit Hilfe von Numerierstäben. — Erteilungen: Höhenstein und Lange in Berlin: Maschine zum Drucken, Perforieren und Prägen von Papier und dergl. Weisel in Boston und A. Zeuner in Berlin: Tiegedruckpresse zum zweiseitigen Bedrucken endlosen Papiers.

Die Graphischen Künste, gegründet unter dem Titel Lithographia im Jahr 1861 durch Gustav Seitz in Landsbeck, seit mehreren Jahren im Besitze des Herrn Paul Berger (Berger & Wirth) in Leipzig, haben mit Ende des verfloffenen Jahres ihr Erscheinen eingestellt. Die Abonnenten werden auf das Waldow'sche Archiv hingewiesen, dem seitens der bisherigen Redaktion der Hr. K. ein besonderes Interesse zugewandt werden soll. Der Herausgeber der Hr. K. war sichtlich bemüht, durch sorgfältig zusammengestellten Inhalt sowie durch gebogene Ausstattung (Druck von Jul. Klinkhardt) das Blatt auf der Höhe der Zeit zu halten, es kann daher das Eingehen desselben nur bedauert werden.

Typographische Nachrichten Nr. 8: Herstellung unserer Tagespresse vom rationalen Standpunkt aus. Internationaler Muster-Austausch. Celluloid. Technische Notizen. Satz- und Druckbeispiele. Vereinschronik. Kleine Nachrichten. Titel und Inhalt des 6. Jahrganges.

Briefe und Literatur.

Der Redakteur der Berliner Morgen-Zeitung wurde zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er durch eine Kritik zweier Konsumvereine in Hüttenwerken die betreffenden Beamten beleidigt haben soll. Die Staatsanwaltschaft hatte in der Kritik auch eine Aufreizung der Arbeiter gegen Unternehmer erblickt, der Gerichtshof pflichtete jedoch ihr hierin nicht bei.

Seit dem 1. Januar erscheint in Posen wöchentlich dreimal eine polnische Zeitung unter dem Titel *Wiarius* *Polski*. Dieselbe ist für die vielen im dortigen Industriebezirke wohnenden Polen, welche zum größten Teile der deutschen Sprache nicht mächtig sind, jedenfalls eine willkommene Lektüre. Tendenz: katholisch. Verurteilt wurde der Redakteur der *Elberfelder Freien Presse* zu 2 Monaten Gefängnis wegen Gotteslästerung und Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche; der Redakteur der *Frankfurter Volksstimme* zu 400 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung; der Redakteur der *Chemnitzer Presse* zu 1 Monat Gefängnis wegen Beleidigung des Redakteurs des *Chemnitzer Tageblattes*.

Eingegangen bei der Redaktion. Lichtstrahlen. Blätter für volkswissenschaftliche Wissenschaft (Dresden, O. Harnisch), 7. Heft, 20 Pf. Enthält neben diversen Fortsetzungen u. a. einen Artikel über die Kochische Entdeckung im Licht einer naturgemäßen Hygiene und naturgemäßen Heilkunde von Dr. med. H. Rahmann.

Neue Zeit (Stuttgart, F. H. W. Dieck' Verlag): Zur Jahreswende. Die Zivilisation und die großen historischen Flüsse, von G. Plechanoff. Die jüngste Schwendung des französischen Klerus, von Paul Lafargue. Pariser Spaziergänge eines Hamburgers im Jahr 1796, von Reinhold Kriegg. Notizen. Feuilleton.

Fachzeitung für Drechsler. 5. Jahrg. Nr. 1. Drucker Fr. Meyer in Hamburg.

Arbeiterbewegung.

Bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gingen vom 22. bis 28. Dezember 5520,21 Mk. ein, darunter 700 Mk. von F. H. W. Dieck in Stuttgart und 4 Mk. von den Segevern der Schiffsnachrichten.

In Hamburg sind die Heizer und Trimmer in einen Generalstreik eingetreten. Dem Ansinnen, sich einem 20- bis 25prozentigen Lohnabzuge zu fügen, begegnen dieselben mit einem neuen Lohntarife: Für Schiffe, welche über den Kanal hinausgehen, 85 Mk.

für Heizer, 75 Mk. für Trimmer; für Schiffe, welche in der Ost- und Nordsee sowie in den Kanal fahren, 75 Mk. Heizer, 65 Mk. Trimmer. Ferner achtstündige Arbeitszeit auf See sowohl für Heizer wie Trimmer auf allen von Hamburg fahrenden Schiffen.

Der Bergarbeiterstreik auf Zeche Blankenburg ist beendet. Die gemäßigteren Bergleute wurden durch Vermittelung des Oberbergamtes wieder eingestellt.

In Hull kam zwischen den Rhedern und Vertretern der Streikenden eine Einigung zu stande.

Vereine, Rassen usw.

In Hannover fand ein Allgemeiner deutscher Tischlerkongress statt. 91 Delegierte vertraten 88 Orte. Nach dem Berichte der Zentral-Streikkommission sind im Jahr 1889 11, im Jahr 1890 37 Gejuden um Streitzugenehmigung eingereicht und bis auf eins genehmigt worden. An Geldern gingen ein vom 1. November 1888 bis 23. Dezember 1890 43 081,04 Mk., wovon 37 514,01 Mk. verausgabt wurden, ferner erhielt die Generalkommission der Gewerkschaften 2000 Mark Vorkauf. Außer den üblichen Berichten der Delegierten beschäftigte sich der Kongress mit den Streiks bezw. der Genehmigung derselben und kam zu dem Beschlusse, daß fortan nur solche Angriffstreiks zu unterstützen seien, bei denen es sich um Abtötung der Arbeitszeit, sofern dieselbe mehr als 10 Stunden beträgt, handelt, jedoch darf die Forderung nicht unter 9 Stunden herabgehen. Hinsichtlich der Organisation trat man für die zentrale ein, es sollen in allen Orten Zahlstellen des Verbandes deutscher Holzarbeiter errichtet werden. Ein recht nachahmenswerter Beschluß wurde insofern gefaßt, als die Kollegen ersucht wurden, fernerhin keine Glückwunsch-Telegramme an den Kongress zu senden, vielmehr das Geld umbringender zu verwenden. Kost und Logis bei dem Arbeitgeber sollen abgekauft, die Neue Tischler-Zeitung obligatorisch eingeführt und in Zukunft nicht ein Tischlerkongress, sondern ein allgemeiner Holzarbeiter-Kongress einberufen werden. Schließlich wurde ein Protest gegen die dem Reichstags verweigerte Gewerbeordnungsnovelle angenommen. — Hieran schloß sich eine Versammlung des deutschen Tischlerverbandes, in welcher 62 Delegierte 48 Orte vertraten. Der Verband zählt 214 Zahlstellen mit 17 500 Mitgliedern. Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 107 491,26 Mk., Warbestand 16 605,01 Mk.

Der Kassierer des Gewerbevereins der Tischler in Benthien, August Bünisch, hat von den gesammelten Streitzugeldern etwas über 200 Mk. unterschlagen; er wurde zu 4 Monaten Gefängnis und einjährigem Ehrverluste verurteilt.

Geforben.

In Danzig am 3. Januar der Buchdruckereibesitzer Albert Wilb. Kafemann, 72 Jahre alt — Herzleiden. Der Verstorbene, am 19. Mai 1819 in Marienburg geboren, kam anfangs der vierziger Jahre als Sezer nach Danzig und wurde in der Gerhardschen Buchdruckerei Mettewer der ersten Danziger Zeitung, die nach kurzem Bestehen einging. 1846 siedelte K. nach Dirschau über und gründete hier eine eigene Druckerei und die Dirschauer Zeitung, welche er zum größten Teile selbst herstellte. 1853 kehrte er nach Danzig zurück und gründete nun die noch heute bestehende Druckerei und im Vereine mit einer Anzahl Kaufleuten die Danziger Zeitung, welche nach einigen Jahren in das gemeinschaftliche Eigentum der Herren Kafemann und Nicker, dem derzeitigen Redakteur, überging.

Briefkasten.

F. in Frankfurt a. M.: 21,75 Mk. — A. in Paris: Bis jetzt keine Nachricht erhalten? — R. in N.: Th. Menschlager, Christianstr. 13, Kiel. — Berliner Schriftgelehrtenverein: Steuerbetrag für 4. Vierteljahr: 10,20 Mk. — Schm. in Berlin: 14,40, 1,00 und 2,75 = 17,75 Mk. — R. in Z.: Wer versicherungspflichtig ist, und das sind alle Arbeiter, muß auch zahlen, da hilft kein Widerspruch. Zu zwei fragen Sie wohl an der betr. Stelle selbst an resp. melden sich. — S. in N.: 4,75 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Mecklenburg-Lübeck. Der Antrag des Gauvorstandes betr. Erhöhung der Gausteuer ist mit 157 gegen 92 Stimmen angenommen. Somit beträgt jetzt die Gausteuer pro Woche 15 Pf. und ist bereits vom 28. Dezember an zu entrichten. Ferner werden die verehrlichen Mitglieder ersucht, zu der im Juni d. S. geplanten Zusammenkunft nordlicher Vereinsmitglieder Stellung zu nehmen und diesbezügliche Wünsche baldmöglichst dem Gauvorstande mitzuteilen. Als Versammlungsort ist Hamburg, Lübeck oder Neumünster in Vorschlag gebracht.

Bezirk Magdeburg. Für das Jahr 1891 wurden in den Vorstand die Herren Franz Bethge (Haf-

Lochsberg 19) als Vorsitzender, Paul Rückliche (Altes Fischerufer 30/31) als Kassierer und Reisekassierverwalter und Otto Schierbaum als Schriftführer wiedergewählt.

Bezirksverein **Blauen i. B.** Sonntag den 18. d. M., nachmittags von 1/2 2 Uhr ab, findet die erste diesjährige Bezirksversammlung im Saale des Linnelst hier selbst statt. Der Gehilfenvertreter für das Königreich Sachsen, Herr Nibel-Leipzig, hat auf ergangene Einladung hin sich bereit erklärt, das Referat (die jetzige Bewegung und die Halleischen Beschlüsse) zu übernehmen. Im Interesse des gesamten Gehilfenstandes laden wir alle Kollegen (auch Nichtvereinsmitglieder) des Bezirks resp. Gauzes zu recht zahlreicher Beteiligung ein. — NB. Anträge zu obiger Versammlung, welche nebst der L.-D. später gedruckt übermitteln werden, bitten wir bis spätestens den 10. Jan. an den unterzeichneten Bezirks-Vorstand einzusenden. F. Müller, Vorst., Dörsing Wieprecht.

Nördlingen. In der heutigen Versammlung wurden gewählt: Adolf Müller als Vertrauensmann, Rudolf Weiß als Kassierer, Alois Graemer als Schriftführer, Gustav Reiger als erster, Wilhelm Strauß als zweiter Beisitzer und Heinrich Goshenhofer als Krankenkassierer.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Berlin die Seher 1. Ernst Albrecht, geb. in Berlin 1867, ausgel. das. 1886; 2. Paul Bredow, geb. in Berlin 1868, ausgel. das. 1886; 3. Gregor Hornberg, geb. in Berlin 1867, ausgel. das. 1886; 4. Paul Lange, geb. in Berlin 1867, ausgel. das. 1886; 5. Fritz Rettig, geb. in Berlin 1871, ausgel. daselbst 1890; 6. Viktor Schenk, geb. in Pöln. Lissa 1864, ausgel. in Berlin 1882; 7. Otto Bohne, geb. in Gera 1863, ausgel. in Berlin 1881; 8. Max Prütz, geb. in Berlin 1867, ausgel. daselbst 1887; 9. Eugen Wesel, geb. in Berlin 1871, ausgel. das. 1890; 10. Rudolf Kostowski, geb. in Elbing 1871, ausgel. das. 1889; 11. Rob. Schulz, geb. in Danzig 1868, ausgel. das. 1887; 12. Herm. Wiedenhaupt, geb. in Berlin 1866, ausgel. das. 1875; 13. Georg Werth, geb. in Berlin 1871, ausgel. das. 1889; 14. der Drucker Eugen Jährig, geb. in Berlin 1870, ausgel. daselbst 1890; 15. der Seher Rudolf Ertl, geb. in Wien 1862, ausgel. das. 1880; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 16. Willy Ehrenfest, geb. in Steinau a. D. 1865, ausgel. in Berlin 1884; 17. Hermann Thiele, geb. in Charlottenburg 1862, ausgel. das. 1880; die Drucker 18. Friedrich Süßke, geb. in Hannover 1864, ausgel. in Berlin 1883; 19. Emil Falkenberg, geb. in Spandau 1856, ausgel. daselbst 1875; waren schon Mitglieder. — Fr. Stofe, S. Dresdener Straße 65, II.

In München die Seher 1. Joseph Lemmer, geb. in München 1873, ausgel. daselbst 1890; 2. Martin Stadler, geb. in Landskron 1865, ausgel. in München 1884; 3. Adam Wenger, geb. in Ingolstadt 1870,

ausgel. in München 1888; 4. der Maschinenmeister Thomas Hörmann, geb. in Pöhlheim 1872, ausgel. in München 1890; waren noch nicht Mitglieder. — F. Capeller, Waberstraße 23, IV. In Schweidnitz der Seher Fritz Krause, geb. in Auerfurt 1862, ausgel. daselbst 1880; war schon Mitglied. — G. Hiescher in Waldenburg i. Schl., Buchdruckerei von Ferd. Domels Erben.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Berlin. Für den Seher Emil Martin liegt eine Postkarte aus Leipzig und für den Seher Robert Storch ein Brief mit dem Poststempel Breslau beim hiesigen Verwalter.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Suche.

Junger **Zeitungssetzer** sucht für sofort dauernde Kondition. Offerten sub K. W. postlagernd Böttingen a. d. Saar.

Ein tüchtiger, in allen Gattungen gewandter **Schriftsetzer** sucht sofort oder später Kondition. Offerten an Robert Schmidt, 111m, Gassthaus zur hohen Schule, erbeten.

Junger **Schweizerdegen**, am Rasten wie an der Maschine gleich tüchtig, wünscht sofort Kondition. Off. an Otto Wegner, Neustadt (Westpr.), erbeten.

Ein durchaus tücht. **Schweizerdegen** sucht anderru dauernde Kondition. Off. an Joh. Harlacher, bei G. Hofmann, Buchdruckerei, Steingasse, Augsburg.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klmsch & Co. in Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in **Fastreisen**. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von **50 Pf. pro Vierteljahr** bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) Frankfurt a. M.

Neeller Verkauf!

In einer Stadt Bayerns ist eine seit zehn Jahren aufs Beste eingerichtete nachweisbar rentable Buchdruckerei mit vorzüglicher großer Schnell- und Handpresse, Verlag eines Amtsblattes, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Preis 14000 Mk. Anzahlung mindestens 10000 bis 12000 Mk. Offerten unter W. 7811 an Rudolf Mosse, München. [13]

Buchdruckerei

in sehr günstiger Geschäftslage Münchens, bed. erweiterungsfähig, ist wegen Krankh. d. Bes. und Wegzuges a. d. Land um den Preis von 4500 Mk. bar sofort zu verk. Off. bef. d. Geschäftsst. d. Bl. unter M. 15.

Ein in allen vorkommenden Arbeiten durchaus erfahrener **Maschinenmeister** findet sofort Stellung. Zeugnisse und Druckproben an Obermaschinenmeister N. Schlauer bei Flemming, Glogau. [14]

Rotationsmaschinenmeister

für König- & Bauersche Maschine zum sofortigen Eintritt gesucht. Stellung dauernd. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die **Mannheimer Vereinsdruckerei.** [551]

Junger, tüchtiger Maschinenmeister

für merkantile, tabellarische, Liniaturs- und Kopierdruckarbeiten sucht zu sofort dauernde Stellung. Werte Offerten an Adolf Noack, Maschinenmeister, Böttingen a. d. Saar. [12]

Ein tüchtiger Graveur und Stempelschneider

der in den größten Schriftgießereien thätig war und im Besitze guter Zeugnisse ist, sucht Stellung. Offerten unter H. 39 E. an Haanenlein & Vogler, N.-G. in Elberfeld. (H. 39 E.) [17]

Frankes eiserner Formen-Waschtisch.



Reinlich; bequem; in jede Lage verstellbar.

Sämtl. Buchdruck-Utensilien billigst.

Man verlange den Prospekt meiner **Neuheiten.**

Gutenberg-Haus Franz Franke Berlin W, Mauerstr. 33.

Kranken- und Begräbnis-Kasse

für die Mitglieder des **Unterstützungsvereins der Schriftgießergesellen zu Berlin (E. S.).**

Donnerstag den 22. Januar, abends 7 1/2 Uhr,

Kommandantenstraße 20 (Urminkhallen):

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Antrag von Mitgliedern auf Auflösung der Kasse. Grund: Die geringe Zahl der Mitglieder (91) ist nicht in der Lage, die Kasse in der Verfassung zu erhalten, daß sie den gesetzlichen Anforderungen genügt.

Der Vorstand. J. A.: Julius Otto. [16]

Kommission

für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Die Sitzungen der Kommission finden jeden **Donnerstag abends von 8 Uhr** an und die **Auszahlung der Unterstützungen von 8 1/2 Uhr** an im **Restaurant Pothbrüden, Quersstraße**, statt. Der Vorsitzende ist außer in den Sitzungen nur in seiner Wohnung, **Leipzig-Neudnitz v. L., Wilhelmstraße 9**, abends und **Sonntags vormittags** zu sprechen. Die Gemahregelten haben **Konditionsantritt** sofort schriftlich oder mündlich zu melden.

Für die **Kommission: Paul Schoepf, Vorst.**

Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizulegen.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass **Freitag** früh schnell und unerwartet unser lieber Kollege und langjähriger Vorstand der **Typographia Regensburg**

Herr Caspar Mück

aus **Passau** im Alter von 46 Jahren infolge **Herzklappenentzündung** verschieden ist. Wir verlieren in ihm einen liebenswürdigen Freund und eifrigen Förderer kollegialen Zusammenlebens unter den Buchdruckern hiesiger Stadt. Ebenso war er ein treues Mitglied unserer Organisation. Sein Andenken wird stets in uns fortleben. [18]

Regensburg, 2. Januar 1891.

Die Kollegen der Pustetschen Offizin.

Durch die **Geschäftsstelle** des **Corr.** ist zu beziehen:

Handbuch der Buchdruckerkunst für Schriftsetzer und Korrektoren. Mit vielen Mustern und Abbildungen. Geb. 6 Mk.

Zur Geschichte und Kritik der englischen Gewerksvereine. Von R. Brentano. 2 Bde. 38 Mk.

Handbuch der Buchdruckerkunst von Karl Aug. Franke. 6. Aufl. bearbeitet von H. Wagner. 4 Mk.

Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Von v. d. Linde. 3 Bde. mit zahlreichen Illustrationen, Tafeln und Porträts. Preisler 50, jezt 30 Mk.

Kompendium, deutsch-polnisch, von Paul Heiden. Hand- und Lehrbuch für Buchdruck, Schriftgießerei, Buchhandel und die verwandten Fächer. 16 Mk.

Arbeitsverhältnisse und Fortbildung des Arbeitsvertrages. Berichte von G. Auerbach, W. Leh und J. Zahn (Organisation der Betriebsräte und Gesellen im deutschen Buchdruckgewerbe) im Auftrage des Vereins für Sozialpolitik herausgegeben und eingeleitet von R. Brentano. 11 Mk.

Wahrdete orientalisches und occidentalisches Sprachen. Von Friedrich Balthorn. 4 Mk.

Seier und Winkelhaken. Gedichte und Lieder von Franz Freischmann (f. Nr. 67). 40 Pf.

Farbenmischung für Druckereien. Von W. Reich. Gegen 250 Farbenreihe nebst Angabe der Grundfarben. Mit Text: Das Wichtigste aus der Farbenslehre, etwas von der Farbenchemie und kurze Erklärungen der Farbensarten. 24 Mk.

Ferner alle Fachschriften usw. — Bestellungen sind mittels Postauftrag anzugeben.